

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis (02.07.2023) in Kaiserslautern

Römer 12, 17-21 (Epistel des Tages)

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5.Mose 32,35): »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, gib ihm zu essen; dürstet ihn, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Herr, segne an uns dein Wort. Amen.

„Aber der hat angefangen!“

Wer kennt das nicht, liebe Gemeinde? Da streiten sich die Kinder, es wird immer lauter im Kinderzimmer und nicht lange danach sind Geräusche einer heftigen Balgerei zu hören. Schnell geht die Mutter hin, um die Lage zu entschärfen.

„Was ist denn hier los?“

Fast gleichzeitig rufen alle jenen Satz, der scheinbar alles rechtfertigt: „Der hat aber angefangen ...“ Oder: „Die hat angefangen...“ Da sind Jungen und Mädchen völlig gleich, Frauen und Männer letztlich auch.

Was in der Kinderstube beginnt, setzt sich fort in der Schule, im Studium, in der Ehe, im Beruf, im Sport, in den Familien, im Freundeskreis, in der Gesellschaft, zwischen den Völkern dieser Erde. Überall ist es im Prinzip gleich: Es wird Vergeltung geübt und Gewalt mit noch mehr Gewalt bezahlt. Das ist Alltag in dieser Welt.

Da sind wir heutigen Menschen, liebe Gemeinde, nicht weiter als die Leute im Alten Testament. Ja, vielleicht bleiben wir sogar weit hinter ihnen zurück. Denn in diesen Jahrtausende alten Worten heißt es bereits: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ (2. Mose 21,24)

Wer die Bibel nicht verstanden hat, der nimmt diese Worte als Rechtfertigung dafür, so heftig wie möglich zurückschlagen zu dürfen. Aber genau das will dieses Wort nicht. Im Gegenteil, es will die Spirale von Gewalt und Gegengewalt eindämmen und zu einem ausgleichenden Rechtsfrieden führen: Wenn der Täter genau das als Strafe bekommt, was er angerichtet hat, dann ist die Sache damit erledigt.

Nehmen wir einmal als Beispiel den Beginn des 1. Weltkrieges vor etwas mehr als 100 Jahren. Wenn die Kaiser- und Königreiche Europas jenen Grundsatz aus dem Alten Testament beherzigt hätten, dann wäre dieser Krieg nie ausgebrochen. Dann wären die Attentäter von Sarajevo zur Rechenschaft gezogen worden. Und wir würden uns kaum noch daran erinnern.

Aber die christlichen Herrschaften ließen sich nicht von Gottes Rat und Willen leiten, sondern von Rache und Vergeltung: 28. Juni 1914 – Attentat von Sarajevo; 28. Juli 1914 – Kriegserklärung von Österreich-Ungarn an Serbien. Und kaum zwei Wochen später liegt dann schon die halbe Welt miteinander im Krieg. Bis zum Kriegsende im März 1918 stehen insgesamt über 70 Millionen Menschen unter Waffen.

Am Anfang steht ein Attentat mit zwei Toten. Und am Ende gibt es mehr als 20 Millionen Tote und unzählige Verwundete.

Ach, hätte die Welt doch wenigstens das Alte Testament verstanden. Dann hätte sie sich dieses Elend erspart.

Und wenn die Christen auf das Wort des Apostels Jesu Christi gehört hätten, dann hätten die Verführer des so genannten „Dritten Reiches“ nicht so ein leichtes Spiel gehabt. So aber konnten sie den Gedanken der Rache gegen die Sieger des 1. Weltkriegs ummünzen in einen 2. Weltkrieg mit noch viel schlimmeren Folgen.

Aber, liebe Gemeinde, allein mit den Fingern auf die Generationen vor uns zu zeigen, bringt das geschehene Unrecht nicht aus der Welt. Besser ist es, das zu tun, was für uns heute dran ist:

„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem.“

„Der hat aber angefangen!“ – Dieser Satz taugt nicht mehr zur Begründung von Rache.

Und schon gar nicht, wenn wir beherzigen, was der Apostel dann noch dazusetzt:

„Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.“ Und schließlich:

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Stellen wir uns einmal vor: Das übliche Geschrei im Kinderzimmer ist plötzlich vorbei.

Die ungewohnte Ruhe macht die Mutter stutzig. Mit schlimmen Vorahnungen stürzt sie ins Kinderzimmer – und kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus: da liegen sie sich in den Armen und lachen und weinen miteinander. Und als die Mutter fragt: „Was ist denn hier los?“, sagt keines der Kinder: „Der hat aber angefangen!“ Sondern der eine sagt: „Ich hab sie an den Haaren gezogen – und sie hat mich in den Arm genommen. – Und ich hab sie dann getröstet, weil ich ihr weh getan habe.“

Gut, das klingt ziemlich unwahrscheinlich, wenn nicht gar utopisch.

Aber ist nicht etwas Ähnliches geschehen, als die DDR zusammenbrach?

Die „Wende“ nahm ihren Ausgang in den Kirchen mit Gebeten und Andachten. Von dort ging die Parole aus: „Keine Gewalt!“ Und unzählige Menschen trugen brennende Kerzen. Ein geschickter Schachzug der Pastoren, die das organisiert hatten: Wer in der einen Hand eine Kerze trägt und mit der anderen die Flamme schützt, der hat keine Hand frei, um sich mit Gewalt zu wehren gegen die Provokationen der Stasi und der Kampfgruppen.

Das wird leicht vergessen: es waren vor allem die Christen, die mutig und gewaltlos gegen die Politik der Regierung angetreten sind. Und das, obwohl viele von ihnen jahrelang von eben diesem Staat drangsaliert worden waren.

Wie gut, dass das damals so funktioniert hat. Die Wende vor etwas mehr als 30 Jahren war die einzige Revolution – jedenfalls in Deutschland – die nicht in Gewalt und Blutvergießen ausgeartet ist.

Wie gut, liebe Gemeinde, auf den Botschafter an Christi Statt zu hören: **„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“**

Wir müssen das Böse nicht einfach hinnehmen. Es ist nicht gottgewollt.

Sondern es ist Gottes Wille, dem Bösen Grenzen zu setzen und die Opfer zu schützen. Und das Gute zu tun, so gut, wie es eben geht.

„Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“

Nicht immer ist das möglich. Manchmal kommen wir nicht daran vorbei, dass wir unter der Ungerechtigkeit anderer leiden müssen. Denn: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ So hat es ganz zu Recht der Dichterkönig Friedrich Schiller im „Wilhelm Tell“ ausgeführt.

Manchmal müssen wir uns auch wehren mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Und dazu gibt es den Rechtsstaat und das Gesetz und die Gerichte, an die wir uns wenden sollen.

Diese Institutionen haben die Aufgabe, das Unrecht einzudämmen und den Frieden zu bewahren. Und sie sind uns gegeben, damit wir unser Recht nicht in die eigenen Hände nehmen. Denn das gerät schnell aus dem Ruder. Da wird dann nicht nur mit gleicher Münze zurückgezahlt, sondern in jeder Runde noch eine Schippe an Gewalt draufgelegt.

Da gilt es, liebe Gemeinde, aus dieser Spirale auszubrechen und auf Gottes Wort zu hören:
„Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«“

Es ist ein Trugschluss, dass Rache und Vergeltung den Sieg über das Böse bringen können. Ein Beispiel: Wir liefern den Menschen Waffen, die sich gegen die Terrorgruppe des so genannten „Islamischen Staates“ wehren. Wir unterstützen ihren Kampf gegen jene, die einen unheiligen Krieg gegen die Menschlichkeit führen.

Aber was passiert, wenn das gegenwärtig Böseste überwunden ist? Die Waffen lösen sich nicht einfach in Luft auf, wenn dieser Feind besiegt ist.

Das nächste Böse ist damit längst vorprogrammiert. So sagt es jedenfalls unsere Erfahrung, wenn wir auf das große Ganze sehen.

Aber in unserem überschaubaren, persönlichen Bereich muss das nicht zwangsläufig auch so sein. Schon gar nicht bei uns Christen. Denn wir leben davon, dass Gott mit uns Frieden geschlossen hat. Gott hat auf Vergeltung verzichtet. Auf unsere Sünde antwortet er nicht mit Strafe. Gott ist ausgestiegen aus der Spirale von Gewalt und Gegengewalt. Er hat die Gesetzmäßigkeit aufgehoben, dass auf Schuld Strafe folgen muss. Und zwar dadurch, dass er die Schuld auf sich genommen und die Strafe erlitten hat in Jesus Christus. *„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“* (Jesaja 53,5)

Diesen Frieden, der die Streitigkeiten überflüssig macht, sollen wir leben und weitergeben.

Und alles andere Gott überlassen. **„Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«“**

Rache und Vergeltung sind nicht mehr unsere Sache, liebe Gemeinde. Unsere Sache ist der Glaube, das Vertrauen auf Gott, der es gut mit uns meint.

Und die Zuversicht, dass Gott auch jene verändern kann, die in ihrem Herzen Böses planen.

Darum lasst uns auch für unsere Feinde beten. Für diejenigen in unserem persönlichen Umfeld, die uns nichts Gutes wollen oder mit denen wir in Unfrieden leben. Und lasst uns auch beten für die Feinde der Menschlichkeit, die sich in religiösem oder politischem Wahn dazu versteigen, sich zu Herren über Leben und Tod anderer zu erheben.

Denn sie setzen sich damit an Gottes Stelle. Und darum kriegen sie es auch mit Gott zu tun.

Der aber hat mehr und ganz andere Möglichkeiten, mit ihnen umzugehen, als wir Menschen.

Vielleicht werden sie sich eines Tages noch wundern – und wir auch – wenn sie erfahren, wer in Wahrheit Gott ist: der Schöpfer Himmels und der Erden. Und der Richter, der alle Menschen richten wird nach ihren Taten. Und der Versöhner, der das Urteil auf sich genommen hat und das Böse mit Gutem vergilt allen, die sich im Glauben an ihn wenden.

Auf ihn, den Gekreuzigten und Auferstandenen lasst uns blicken und uns an dem orientieren, was er für uns getan hat.

„Der hat angefangen!“ Und wir wollen ihm dabei nachfolgen. Amen.

Allmächtiger Gott und Vater, du hast das Böse mit Gutem vergolten. Du hast deinen Sohn Mensch werden lassen, damit er all unser Böses auf sich nimmt und ans Kreuz trägt. Du hast uns durch ihn all unsere Sünde vergeben und uns damit deinen Frieden geschenkt. Wir bitten dich um den Heiligen Geist, dass wir mit allen Menschen Frieden halten, soweit es uns möglich ist. Vor allem aber bitten wir dich für jene, die Unfrieden und Hass zwischen den Menschen und Völkern säen. Du kannst sie daran hindern, ihre bösen Gedanken in die Tat umzusetzen. Und du kannst diese Menschen zur Umkehr führen. Schenke uns und vor allem jenen, die durch sie bedroht werden an Leib und Leben, dass sie im Glauben stark bleiben, die Hoffnung nicht verlieren und zu einem Beispiel deiner Liebe werden, die das Böse überwindet. Wir vertrauen auch da ganz auf dich, du allmächtiger Gott und barmherziger Vater. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i. R. Jürgen Wienecke, Landau)